Zwei seltene und eigenartige photographische Aufnahmen

Autor(en): **B.F.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 17

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-635434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zwei seltene und eigenartige photographische Aufnahmen.

Das Großfeuer in Thun.

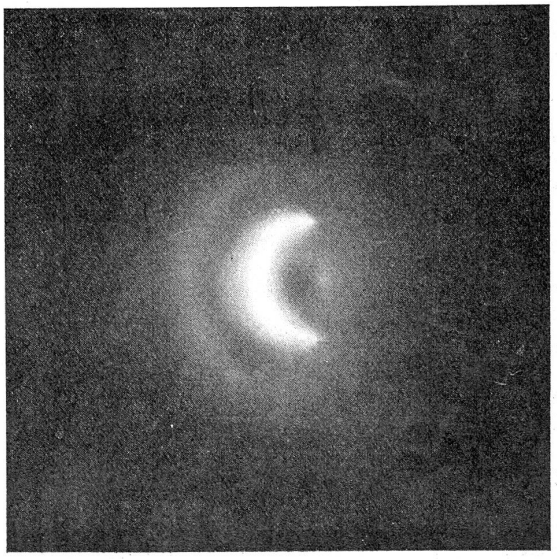
Vom Großfeuer in Thun, welches in der Nacht vom 25. auf den 26. März die östliche Häuserreihe der Marktgasse heimsuchte, gelang es Hrn. Adolf Gurtner, vom Quartier der „Mittleren Straße" aus, eine sehr interessante photographische Aufnahme zu machen, die wir hier reproduzieren. Die Platte hat da ein ereignisschweres, in seiner Art phänomenales Brandunglück festgehalten, das ein zugleich beängstigendes und wunderschönes Schauspiel bot, wie es kein künstliches Feuerwerk vermöchte. Aus dem nächtlichen Dunkel steigt auf unserem Bilde gleich einem riesigen Kometen eine gewaltige nach Norden zu neigende Feuersäule empor. Sie erleuchtet die Häuserreihen im Umkreis, und taghell belichtet sehen wir die Gärten und Bäume am Schloßberge, die Ringmauer und das reizende Gemälde des alten Zähringerschlosses, in dessen Hintergrunde selbst noch die Konturen des Brändlisberges, dem Ausläufer der Rabenfluh, erkennbar sind. Mit dieser Aufnahme ist dem Großfeuer, welches das Lagerhaus der Firma Schweizer & Co. und die Dachstühle der angrenzenden Gebäude „Hotel Bären" und „Café Winkelried" zerstörte, ein bleibendes Denkzeichen gesetzt. B. F. B.

Der Brand an der Marktgasse in Thun. A. Gurtner, Thun.

Die Sonnenfinsternis vom 17. April 1912.

Nicht weil wir glauben, unsere Leser seien so beschäftigt oder so blasiert gewesen, daß sie sich den Anblick der verfinsterten Sonnenscheibe durch das berußte Glas nicht geleistet hätten, bringen wir diese Abbildung; nein, so wenig Wirklichkeitssinn und — Neugierde trauen wir ihnen nicht zu; wollte doch schon mein zweieinhalbjähriger Höselibub auch durch das merkwürdige Glas sehen. Freilich faßte er seine Aufgabe dann so auf, als müßte er mit seinem Näschen zuerst ein Guckloch durch den Ruß reiben. Immerhin dürfte das nebenstehende interessante Bild manchem ein willkommenes Erinnerungszeichen an das Erlebnis vom 17. April 1912 darstellen.

Pünktlich, wie ein Bundesbahnbeamter stellte sich das von den Astronomen angekündigte Ereignis ein. Um 11 Uhr 55 sah man auf dem Observatorium in Bern den Trabanten der Erde von rechts unten mitten in die leuchtende Sonnenscheibe eintreten. Langsam schob sich die dunkle Mondscheibe über die glänzende Sonnenfläche vor. Zuerst nur unmerklich, dann immer auffallender veränderten sich das Sonnenlicht und die Färbung der Landschaft. Um 1 Uhr 18 erreichte die Verfinsterung ihr Maximum; ca. 85 Prozent der Sonnenscheibe waren verdunkelt. Der Himmel hatte eine unheimlich fahle Färbung angenommen und die Landschaft zeigte riesige kalte Schatten. Sie glich auffallend einer hellen Mondlandschaft. Die Natur wurde merkwürdig stumm; ihre Laute schienen gedämpft; was Menschen waren, schauten zur Sonne empor; man fröstelte, denn die Temperatur war plötzlich um ca. 4° C. gesunken, und man dachte an den Weltuntergang. Man erinnerte sich mit Schauern an das Titelbild jenes Büchleins von Wilhelm Bölsche, das das Weltende beschreibt. Da sieht man im fahlen, kalten Scheine der erlöschenden Sonne das letzte Menschenpaar zusammengekauert in einer Eiswüste den Tod erwarten. Eine schreckhafte Vorstellung, aus der uns nur die Versicherung der Gelehrten erlöst, daß das Ende der Welt noch einige Millionen Jahre vor uns liege. Aber wie, wenn uns durch eine unvorhergesehene Weltkatastrophe plötzlich das Sonnenlicht und die Sonnenwärme entzogen würden! Welch arme, traurig arme Kreaturen wären wir da! Ja, ja, die liebe Sonne! In solchen Augenblicken begreift man die Heiden, die die Sonne göttlich verehren.



Die Sonnenfinsternis vom 17. April 1912. A. Gurtner, Thun